

Großbritannien greift durch: 20 Jahre Haft für Minderjährigen nach Mord an Lehrerin

Beitrag von „Meike.“ vom 19. November 2014 13:54

Und:

Zitat

„Einmal Verbrecher – immer Verbrecher: Das stimmt nicht“, sagt Professor Klaus Boers, Kriminologe an der Uni Münster.

Er stützt sich auf eine 2002 begonnene Langzeitstudie mit 3400 Duisburger Jugendlichen, die er mit dem Bielefelder Soziologie-Professor Jost Reinecke am Donnerstag in Düsseldorf vorstellte.

Bei Beginn der Untersuchung waren die Befragten durchschnittlich 13 Jahre alt. Überraschende Erkenntnis: Der allergrößte Teil der Teenager – 84 Prozent der Jungen und 69 Prozent der Mädchen – haben mindestens eine Straftat begangen. Meist ging es um Ladendiebstahl, das „ist das Kerndelikt“, berichtete Boers.

Dem schnellen Anstieg solcher Fälle zu Anfang der Pubertät folge schon im 15. und 16. Lebensjahr der Rückgang. Meist seien dafür aber nicht Polizei oder Justiz entscheidend, betonte Boers, sondern korrigierende Einflüsse des Umfelds: „Das ist Ausdruck einer erfolgreichen Gesellschaft.“

Bei jungen Intensivtätern bleiben solche Effekte indes aus. Sie machen etwa sechs Prozent aus, ihnen werden aber 75 Prozent der Gewalttaten in ihrer Altersgruppe und die Hälfte aller Straftaten zugeschrieben. Die von Boers und Reinecke vorgelegte Untersuchung räumt mit der Annahme auf, dass dieser Täterkreis auch im Erwachsenenalter noch zu den Schwerkriminellen zählt. Denn insbesondere an der Schwelle zum Erwachsenwerden beobachteten die Forscher eine Wende. Offenbar könnten diese Täter dann „den Schalter im Kopf umlegen“, meinte Boers.

Entscheidend dafür ist das soziale Umfeld. Feste Beziehungen und ein stabiler Arbeitsplatz seien entscheidende Faktoren, wenn Intensivtäter sich für ein „konformes“ Leben entscheiden.

Die Studie widerlegt eine weitere Annahme: Anders als in früheren Studien dargestellt, sind Jugendliche aus Migrantengeschäfts familiens nicht häufiger an Gewaltdelikten beteiligt als

ihre deutschen Altersgenossen. 40 Prozent der befragten Jugendlichen hatten einen Migrationshintergrund. Boers betonte, auch andere Forschungen bestätigten dieses Ergebnis: Entscheidend seien verbesserte Bildungsangebote, insbesondere durch viele Gesamtschulen in Duisburg. Zudem trinken diese Jugendlichen weniger Alkohol und sind stärker von traditionellen Werten geprägt.

Dass nicht alle Intensivtäter den Weg zurück in die Gesellschaft finden, könnte nach Ergebnissen der Studie an drakonischen Maßnahmen liegen. **Harte Strafen hätten keine abschreckende Wirkung, im Gegenteil: „Je härter die Strafe, desto höher das Rückfallrisiko“, spitzte es Boers zu.**

In der Haftanstalt erlebten die Jugendlichen ein ungünstiges Umfeld. Die Forderung nach härteren Strafen sei darum kontraproduktiv. **Empfehlung der Forscher: „So wenig wie möglich, so viel wie nötig.“** <http://www.wn.de/Welt/Politik/1...ht-im-Gegenteil>

Alles anzeigen